

Berichte aus der Literaturwissenschaft

Hanns-Peter Mederer

Der unterhaltsame Aberglaube

Sagenrezeption in Roman, Erzählung und
Gebrauchsliteratur zwischen 1840 und 1855

Shaker Verlag
Aachen 2005

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 2005

Copyright Shaker Verlag 2005

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8322-4201-5

ISSN 0945-0858

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • eMail: info@shaker.de

Im Laufe der Biedermeierzeit festigt sich die Tendenz der Sage zur Verwendung von Figuren mit übernatürlichen Fähigkeiten wie Hexen, Zauberern und herausgehobenen Helden. Der mythische Held der mittelhochdeutschen Epik gewinnt an Beliebtheit, nicht nur mit Adalbert Stifters *Witiko* oder Victor von Scheffels *Ekkehard*, sondern auch mit der Figur Richards in Otto Roquettes *Hünengrab*. Im Bereich der Sagenrezeption zeichnet sich etwa ab 1848 eine Neigung zur nationalstaatlichen Rezeption ab. In den länderkundlichen Publikationen Heinrich Smidts, der dem Marineheer des Deutschen Bundes angehörte, geht der jungdeutsche Diskurs eine fatale Verbindung mit den durch die militärische Gegnerschaft zu Dänemark und Frankreich, unterschwellig auch zu Schweden geprägten ethnischen Zuschreibungen ein. Man kann so weit gehen zu behaupten, dass sich die weitere ideologische Propagierung des einheitsstaatlichen Gedankens solchen Koinzidenzen verdankt. Nach einem leichten Rückgang der Sagenapperzeption in literarischen Werken zwischen 1840 und 1850 ist im Zuge zunehmender Verbreitung kulturnationaler Ideen auch wieder ein Anstieg der literarischen Verwendung der Sage zu beobachten. Er verläuft in etwa parallel zur Produktion der historischen Romane, bei denen ein spürbarer Rückgang zwischen 1848 und 1852 zu beobachten ist. Die Zitation abergläubischer Vorstellungen und Sagen dient dazu, den Wissensstand einer Zeit oder der in ihr handelnden Personen darzustellen, so etwa markiert sie bei Willibald Alexis das schwache historische Bewusstsein der ärmeren Landbevölkerung. Die Sage dient den Autoren vor Allem zur kulturhistorischen Authentifizierung der Erzählhandlung, in schwächerem Maße fungiert sie wie die Anekdote als didaktisches Exempel, um eine auf christlichen Werten und konservativen gesellschaftlichen Normen aufbauende Ethik zu vermitteln, doch gewinnt sie – gerade in der Reproduktion aus vorgeblich mündlicher Dichtung – auch an ästhetischer Selbstständigkeit und wird damit dem Primat der Unterhaltsamkeit unterworfen. Jeremias Gotthelf gebraucht sie, um damit einen konkreten sozialetischen Appell zu verschlüsseln. Für Josef Rank schließlich chiffriert sie neben dem Gerücht auch das Leben und seine Ereignishaftigkeit selbst. Die analysierten Prosadichtungen zeigen, dass Sagen in der Literatur der späten Biedermeierzeit als Indikatoren für bestimmte Alltagsprobleme und das Verhalten der Menschen in der jeweils dargestellten Epoche gebraucht werden, während sie in der Rezeption der Altertumsforschung die Rekonstruktion der germanischen Mythologie leisten sollen und damit zur kulturnationalen Begründung der Einheitsstaatlichkeit herangezogen werden.

Hanns-Peter Mederer
23.6.2005